



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Bilderbogen aus Afrika.

---

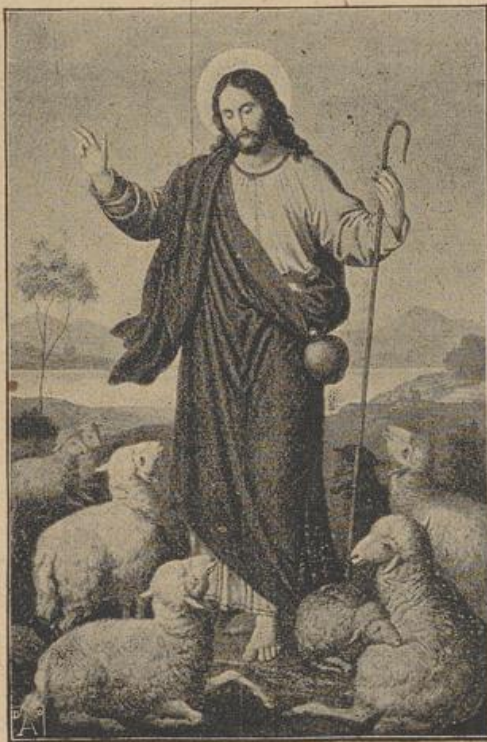


## Bilderbogen aus Afrika.

Von einem Missionsbruder.

### Einheimische Priester und Ordensleute.

Man sagt, daß, wenn bei einem Volke die Religion einmal festen Fuß gefaßt hat, bald solche zu finden sind, welche sich dem Herrn auf besondere Weise weihen wollen, indem sie sich dem Priesterstande oder dem Ordensstande zuwenden. Auch hier unter den Schwarzen von Südafrika zeigen sich allmählich solche Früchte der Religion. Wir haben bereits vier schwarze Priester und im Basutolande ist schon ein ganzes Kloster mit ungefähr 40 schwarzen Schwestern; gerade gegenwärtig ist wieder eine starke Bewegung in dieser Richtung. Es haben sich bereits einige zum Priestertum gemeldet. Solchen ist bereits Gelegenheit gegeben zum Studieren. Zeigt sich, daß sie wirklich Beruf haben, dann können sie fertig studieren bis sie geweiht werden können. O, wie schön wäre es, wenn auf jeder Station einer oder zwei seeleneifrige, schwarze Priester wären! Wieviel Gutes könnten sie tun, denn sie besäßen das Vertrauen der Schwarzen noch weit mehr als die weißen Missionare. Unter den Mädchen regt es sich noch mehr in dieser Hinsicht. Fast auf jeder Station sind mehrere solcher Jungfrauen, welche nicht heiraten wollen und welche mit Freuden der Gründung eines Klosters für Schwarze entgegen-



fähen In der That ist man daran, ein solches zu errichten. Es ist noch nicht angefangen, aber hoffentlich wird es nicht mehr zu lange dauern, bis man ans Werk geht. So meinte schon vor Jahren ein Mädchen: wie schön wäre es, wenn ein Kloster errichtet würde, damit sie und solche, welche gleiche Gesinnung haben, eine Heimat fände. Ein anderes Mal sagte mir dieses Mädchen: Und wenn ich auch nicht das Glück haben sollte, Klosterfrau zu werden, Gott weiß doch, daß ich den Willen dazu habe und deshalb wird er auch mein Opfer annehmen. Ja, möge der Herrgott auch unter den Schwarzen seine Auserwählten auslesen, welche ihm in besonderer Weise anhangen, wie dies bei allen Völkern der Fall ist.



### Leidenschule.

Schon öfters, wenn ich in den Wald ging oder von dort zurückkehrte, und bei solchen Gelegenheiten einen kurzen Besuch in der Kirche machte, sah ich dort einen unserer Knaben, der, weil er krank ist, die Schule nicht besuchen kann. Er ist schon über die Schuljahre hinaus, aber hier in der Mission geht es nicht so genau; es ist schon öfters da gewesen, daß sich der eine oder andere rasieren mußte, um nicht als härtiger Mann unter den Kindern sitzen zu müssen. Als ich ihn nun so oft sah, kam mir unwillkürlich der Gedanke: Wie hilft Gott so manchem Menschen, indem er ihn krank werden läßt. Besagter Bube war immer brav und ist es auch jetzt noch, aber wer weiß was aus ihm würde, wenn er vollkommen gesund wäre. Es wäre nur zu leicht möglich, daß er auch in die Stadt gehen würde, wie seine Kameraden, um dort um Tugend und gute Sitte zu kommen. So aber treibt es ihn, in die Kirche zu gehen, und dort zu beten. Er hat mich schon einige Male gebeten, für ihn zu beten, ich weiß nicht, warum, mag sein, daß er wieder gesund werden will oder er hat vielleicht etwas anderes, Höheres im Sinn; ich habe nämlich munkeln hören, daß er Priester werden wolle. Möge der liebe Gott ihm beides verleihen, uns aber die Gnade geben stets zu erkennen, daß das, was Gott mit uns tut, immer wohlgetan ist und uns nur zum Heile sein kann, wenn wir es nicht absichtlich zu unserm Unheil wenden.



### Missionsideale und Wirklichkeit.

Solche, welche in die Mission gehen wollen, sehen sich oft enttäuscht, wenn sie einmal wirklich dort sind. Die einen bilden sich ein, daß die Schwarzen ein Volk sind, vor welchem man sich hüten muß, um nicht lebendig aufgeessen zu werden; sie stellen sich die Schwarzen vor als echte „Wilde“ im wahren Sinne des Wortes. Andere hingegen wieder, besonders solche, welche viel Missionschriften lesen, meinen, die Schwarzen seien schon vollendete Heilige. Solche bedenken zu wenig, daß in solchen Schriften mehr oder weniger von Erfolgen die Rede ist, d.